

Wossische



Zeitung

10 Pfennig

Gründet

1704

Mit
Kurzgettel

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise, sowie Belagen, Erscheinungsweise usw. werden im Kopf der Morgen-Ausgabe aufgeführt.

Verlag Ullstein. Chefredaktion: Georg Brandard. Verantw. Redaktor: (in Ausd.) Handeltst.: Carl Misch, Berlin. Uverel. Manuskripte werden nur zurückgenommen, wenn Porto beiliegt.

Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Postfach-Zentrale Ullstein: Amt Dönhofs (A 7) 2606-2665, für den Parverkehr Amt Dönhofs 2606-3800. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus, Berlin. Postcheckkonto Berlin 860.

Briand's Pan-Europa

Paris, 12. Juli / Ullstein-Nachrichtendienst

Die Mitteilung, daß Briand schon in der Septembertagung des Völkertages seinen Plan über die Bildung der „Reinigteten Staaten von Europa“ vorlegen will, wird in allen politischen Kreisen Frankreichs mit Interesse aufgenommen. Der „Matin“ behauptet, daß Briand auf der Völkertagung in Madrid die Zustimmung zahlreicher europäischer Staatsmänner erhalten habe, und daß in dem Pariser Verhandlungen zwischen Stresemann, Poincaré und Briand ebenfalls von der zukünftigen Organisation Europas gesprochen worden sei. Marcel Ray teilt im „Petit Journal“ mit, daß Briand sich eine europäische Union denkt, entsprechend der panamerikanischen Union, der dem Britischen Bundesrat, das ja nichts anderes ist als eine Vereinigung der Dominions, und der Sowjetunion. Die kontinentale Gruppierung Europas solle natürlich nicht gegen irgendwen gerichtet sein, vor allem nicht gegen England; Briand wünsche im Gegenteil England in den europäischen Bund mit einzubeziehen, da er es für wünschenswert halte, daß sich die großen internationalen Völkervergromperungen in möglichst zahlreichen Punkten berühren und überschneiden.

Es ist zunächst geplant, auf wirtschaftlichem Gebiet die Produktion und den Verkehr zu vereinheitlichen, auf finanziellen Gebiet alle Staatseinkünfte zu vereinigen und auf politischem Gebiet die Einheit durch Organisation einer internationalen Truppe zu gewährleisten.

Stresemann, der schon seit Jahren die gleichen Gedanken angehegt wie Briand verfolge, habe erst kürzlich bei seiner Unterredung in Paris eine ganze Einigkeit für die europäische Zoll- und Eisenbahnunion. Man könne sicher sein, daß der Plan von der zukünftigen Organisation Europas die Zustimmung aller fortschrittlichen Parteien in Deutschland und Frankreich erhalten werde.

Deutschnationale Befürchtungen

Briand's Pan-Europa-Plan wird von der Jugendzeitungs-Presse mit der größten Heftigkeit abgelehnt. Auch die agrarische „Deutsche Tageszeitung“ ist höchst mißtrauisch. Sie befürchtet, daß in einer wirtschaftlichen Vereinigung der Länder Europas Deutschland die Rolle eines industriellen Produktionsgebietes zugebillt sei, und daß die Produktionsgrundlage der deutschen Landwirtschaft gerichtet werden würde. In Wirklichkeit würde die Zusammenfassung der europäischen Wirtschaft eine erhöhte Konkurrenz der Massen schaffen und damit der deutschen Landwirtschaft neue Absatzmöglichkeiten eröffnen, deren Verlust bisher die Umstellung auf rentablere Betriebsweisen vielfach verhindert hat.

Markverhandlung mit Belgien

Die deutsch-belgischen Markverhandlungen in Brüssel stehen, von unterrichtetester Seite berichtet wird, nicht nur einem beide Teile verbindlichen Abschlusse. Zugleichzeitigt finden in Berlin deutsch-belgische Finanzverhandlungen statt. Von belgischer Seite nehmen an diesen Verhandlungen der Generaldirektor der Domänen sowie ein juristischer Beamter der belgischen Regierung teil. Auch hier darf man auf einen baldigen günstigen Ausgang rechnen.

Rom will das Mandat über Kamerun

Paris, 12. Juli / Ullstein-Nachrichtendienst

Die Verhandlungen zwischen Frankreich und Italien über die schließlichen Schicksale Kameruns, die die Definitivität durch den Versuch des französischen Vorkäufers in Rom die Beaumonts durch Briand wieder erneuert worden ist, stehen augenblicklich recht schlecht. Die italienische Regierung hat auf die von der französischen Regierung im Herbst des letzten Jahres gemachten Vorschläge noch immer nicht geantwortet. Briand hatte damals folgende Formel vorgelegt:

1. Die Grenzregelung zwischen Tunis und Tripolis wird berat abgeändert, daß ein breiter Streifen Landes und zwei Dörfer an Italien fallen. Im Süden von

Tripolis werden ebenfalls einige breite Bandstreifen abgetrennt.

2. Für das Statut der Italiener in Tunis wird folgende Formel gewählt: Die erste Generation der Einwohner behält die italienische Staatsangehörigkeit. Die zweite Generation kann zwischen der italienischen und der französischen

Die Hölle von Ballona

Im Auto ins Innere Albaniens

von
Mario Polarge,

Verleger/Korrespondent der „Wossischen Zeitung“

Vallona, 10. Juni

Wenn es überhaupt ein Vergnügen genannt werden kann, in Albanien herauszufahren, so ist es jedenfalls nicht billig. Am besten geht es mit dem Flugzeug. Das Tempo, in dem das jüngste europäische Königreich aus jahrelanger Langeweile „modernisiert“ werden soll, hat dazu geführt, daß man zunächst das Rollenommen bietet und das Notwendigste zurückerhält. So kann man wohl in weniger als einer Stunde von der Hauptstadt Tirana nach der fähigsten Grenzstadt Scutari per Flugzeug gelangen, in höchst kurzer Zeit nach Norden hinauf nach Shkuteri. Aber wenn man diese Strecken per Auto machen will, sind es zehn Stunden und mehr. Und was für Stunden! Nun, von Santi Quaranta nach Ballona tut noch kein Neopalan Dierh, und der Chauffeur weiß, daß es dem zuhause hintergepöhlten Fremden peinlich, aus diesem Loch herauszukommen. Über Scutari und Tepeleni, unter Berührung von Argropolona, das sich seit dem Abzug der Griechen in Griechenland abwärts befindet, sind es 180 Kilometer. Fünfzig Pfennig pro Kilometer müssen für ein besseres Fahrzeug angelegt werden, das macht 90 Mark. Dafür ist man dann allerdings ein Stunden unterwegs, wenn es gut geht.

Man hätte natürlich auch per Schiff die Küste hinauseinfahren können, und das tun denn auch alle, denen nicht daran liegt, einen Blick ins Innere des Landes zu tun, das gerade auf dieser Strecke in mehr als einer Hinsicht besonders interessant ist. Bis hinauf nach Argropolona reicht, auch heute noch deutlich spürbar, die griechische Infiltration. Dort würde, hätte man das Ocheimotomen Titoni-Benizios vorzuziehen können, ein Grenzposten das Ende der griechischen und den Anfang der italienischen Oberhoheit gewesen. Dießen nicht eben sehr umfangreichen Pabel verstanden die Albaner freilich leicht. Endes ihre heutige Selbstständigkeit, es war der Irenende Impuls, der die Griechen hervorwärts, die Italiener aus Ballona und die Jugoslawen endlich über die nördlichen Gebiete jagte. Von der altvergläubigen Burg Argropolona hatte der italienische General, als die Lage gefährlich wurde, noch die Unabgängigkeit Albaniens proklamiert. Am Ende hat Albanien dann nicht einmal die 50 Millionen Goldfranken bezogen, mit denen Italien

Die Durchführung der Umgemeindung

Das gemeindefreihliche Umgemeindungsgezet, das vom Landtag in betterer Gelfung angenommen worden ist, muß noch einmal dem Staatsrat vorgelegt werden, da der Landtag einige Änderungen vorgenommen hat. In einer glatten Erziehung im Staatsrat ist nicht zu zweifeln. Damit teilt dann das Gesetz in Kraft.

Der interessierter Seite ist beim Staatsrat die Befürchtung, ein „einseitige Verfügung“ beantragt worden, die der Regierung unterlegen soll, das Gesetz durchzuführen. Die zukünftigen Stellen des preußischen Innenministeriums stehen auf dem Standpunkt, daß der Antrag auf Erlass einer einseitigen Verfügung jeder rechtlichen Grundlage entbehre.

Die Staatsregierung habe die Pflicht, ein ordnungsgemäß zustande gekommenes Gesetz durchzuführen. Dieser Pflicht werde auch in diesem Fall nachgegeben werden.

Staatsangehörigkeit optieren, die dritte aber muß, falls sie im Lande bleiben will, sich naturalisieren.

Wie das „Dauer“ und der „Petit Parisien“ übereinstimmend mitteilen, haben beide Reichstagen die juristische Regierung nicht befürwortet. Besonders die territorialen Forderungen Italiens gehen weit über alles Maß hinaus. Italien verlangt nicht nur das Gebiet von Forlun in der Höhe des Schloßes, das es auf Grund des Friedensvertrages mit der Türkei vom Jahre 1912 beansprucht, sondern darüber hinaus auch noch die Zuerkennung des Mandats an Italien über die ehemals deutsche Kolonie Kamerun.

für den Flug entschädigt zu werden wünschte. So kommt es, daß man gerade auf dieser Strecke am bestmöglichen am mannigfachen Ansprüchen den Einbruch geminnt, der vielleicht der entscheidende für die Verteilung der ganzen Lage werden mag; die die Albaner ihre Unabgängigkeit heute nicht mehr als ein vorübergehendes Situationsergebnis empfinden, sondern als etwas Unumhohliches, als etwas, das sie in jederdem Kampfe mit weit überlegenem Gegenstand nicht erringen haben und nicht gewillt sind, so ohne weiteres wieder aus der Hand zu geben. Gerade das allianzierte-italienische Verhältnis ergibt dadurch seine besondere Befürchtung.

Geld für Wege und Brücken

Die von uns gewählte Strecke ist aus lehrreich für die Verteilung der Maßnahmen, mit denen die albanische Regierung die Reorganisation des Landes eingeleitet hat. Es handelt sich bei in erster Linie um die rasche Wiederherstellung der Verbindungen der wichtigsten Bundeszentren untereinander und mit dem politischen Zentrum von Tirana. Wie man weiß, hat Italien durch die Ewan-Gesellschaft eine Anleihe von 500 Millionen Franken des Landes zur Verfügung gestellt, von denen ein beträchtlicher Teil für die teilweise oder völlige Erneuerung der von Wanköhen-der-Postenmarken verfallenen Straßen bestimmt wird. Es handelt sich dabei um rund dreißig vierhundert, oft gemaltete Straßen und um rund tausend kleinere Straßenverbindungen. Die ferneren Aufgaben, denen diese Brücken möglicherweise in der italienischen Absicht dienen sollen, mögen vorerst unerwähnt bleiben. Zunächstlich besteht für Albanien eine weitgehende Einstufung nach der Art und die Bezeichnung der Arbeiten vor, und es sind beispielsweise die von den Brückenbauern außer den Italienern firmen auch eine entsprechende und eine deutsche Heranzugeworben worden, ebenso ist die Behebung des Straßennetzes durchaus nicht trivial an Italien gefallen. Nun ergibt sich, daß das Geld der Ewan-Ge und laßbar ist, die Brücken und die Straßeneinbauten mit ansehnenswerter Beschwindigkeit fortzuführen, die Instandhaltung selbst der Straßen, die aus den laufenden Einnahmen des albanischen Staates zu erfolgen hat, ist dagegen vorläufig noch ein fremder Punkt, des Weiteren sowohl, wie des Automobils, das eine entsprechende festzulegende Tätigkeiten für seinen Beruf verfehlt haben würde.

Der Europäer würde mit seinem Wagen auf diesen Straßen keine hundert Meter machen, ohne entsetzt umzufahren und das Bognis aufzugeben. Der albanische Chauffeur nimmt sie als ein Unabänderliches hin und fährt drauf los. Kurz vor Delvino, das wir nach etwa zwei Stunden erreichen, trennen wir die Stelle, an der damals der italienische General Cellini aus dem Hinterhalt erschossen wurde, was, wie erinnerlich, zur Wegleitung von Forlun durch die Italiener führte. Man ist sich nicht heute hier, von diesen Dingen zu reden. Man will dies und jenes gesagt haben, aber es ist doch letztlich, daß man sich so wenig bezieht, den Griechen die Schuld zuzuschreiben. Die Vorhofschaft ist maulerisch durch ihre mannigfachen Verzerrungen, aus denen man nicht herauskommt, und durch das viele Orin in den fieberigen Bodenentungen. Delvino hält seinen Wegemantel, bunt und orientalistisch, aber in gefalteter Ordnung. Militär- oder Gendarmenart ist hier eben dünn und unzureichend wie in Santi Quaranta, ein Heiner Posten in einem fernlichen Ort, am Ausgang des Dorfes zerstreut mit der wachenden Fahne die Anstangewalt. Der europäische Ritt kämpft auch hier schon freitragend gegen die alten Traditionen, ein mächtigst schöner, reinfaltiger Ansehenspunkt, der zum Verkaufes fund, schnupperet unruhig und mühselig die fremde Luft. Aber es wäre natürlich ein Irrtum, ihn darüber aufzufalten. Doch amvanzig Jahre früheriger Entwicklung und Albanien wird höherer ammuten als die Grenzpostenlinie zwischen Halle und Berlin. Wenige Kilometer